

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 19. Februar 1988

Nr.36 (5 664)

Preis 3 Kopeken

Informationsmitteilung

über das Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion

Am 17. Februar 1988 begann das fällige Plenum des Zentralkomitees der KPdSU seine Arbeit. Das Plenum wurde vom Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow eröffnet. Das Plenum erörtert die Frage „Über den Verlauf der Umgestaltung der Mittel- und der Hochschule und die Aufgaben der Partei bei deren Verwirklichung“. Das Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der KPdSU J. K. Ligatschow hielt zu dieser Frage ein Referat.

In der Diskussion zum Referat sprachen auf der Sitzung: Erster Sekretär des Gebietskomitees Irkutsk der KPdSU W. I. Sitnikow, Erster Sekretär des Gebietskomitees Poltawa der Kommunistischen Partei der Ukraine F. T. Morgun, Einrichterin N. M. Jerschowa aus der Produktionsvereinigung „Maschinenfabrik F. E. Dzierzinski“ von Perm, Erster Sekretär des ZK des Komsomol V. I. Mironenko, Vorsitzender des Exekutivkomitees des Moskauer Stadtsowjets der Volksdeputierten W. T. Saikin, Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften der UdSSR und Vorsitzender der Sibirischen Abteilung der AdW der UdSSR W. A. Koptjug, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Aserbaidschans K. M. Bagirov, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Estlands K. G. Vaino, Minister für Hoch- und Mittelschulbildung der UdSSR G. A. Jagodin, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Ukrainischen SSR W. S. Schewtschenko, Vorsitzender des Ministerrates der Kasachischen SSR N. A. Nasarbajew, Minister der Elektronenindustrie der UdSSR W. G. Kolesnikow, Vorstandsvorsitzender des Schriftstellerverbandes der UdSSR G. M. Marlow, Erster Sekretär des Leningrader Gebietskomitees der KPdSU J. F. Solowjow, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Belorusslands J. J. Sokolow, Minister für Inneres der UdSSR A. W. Wlasow, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Georgiens D. I. Patiaschwili, Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften der UdSSR und Rektor der Moskauer Staatsuniversität „M. W. Lomonossow“ A. A. Logunow, Erster Sekretär des Tatarischen Gebietskomitees der KPdSU G. I. Usmanow.

Das Plenum faßte zu der Rede des Genossen M. S. Gorbatschow einen Beschluß, der in der Presse veröffentlicht wird. Auf dem Plenum wurden organisatorische Fragen erörtert. Das Plenum wählte Genossen J. D. Masljudow zum Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU. Das Plenum wählte den Sekretär des ZK der KPdSU Genossen G. P. Rasmowski zum Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU. Das Plenum wählte Genossen O. D. Baklanow zum Sekretär des ZK der KPdSU. Das Plenum befreite Genossen B. N. Jelzin von den Pflichten eines Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU. Das Plenum beförderte die Genossen W. I. Boldin — Leiter der Abteilung für allgemeine Angelegenheiten des ZK der KPdSU, N. W. Gellert — Mechanisatorin des Amalgedy-Sowchos in der Kasachischen SSR und V. I. Mironenko — Ersten Sekretär des ZK des Komsomol von den Kandidaten zu Mitgliedern des ZK der KPdSU. Damit schloß das Plenum des ZK der KPdSU seine Arbeit ab.

Am 18. Februar 1988 wurde die Erörterung des Berichts des Mitglieds des Politbüros und des Sekretärs des ZK der KPdSU J. K. Ligatschows „Über den Verlauf der Umgestaltung der Mittel- und der Hochschule und die Aufgaben der Partei bei deren Verwirklichung“ fortgesetzt. An der Debatte beteiligten sich: die Genossen G. I. Martschuk — Präsident der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, W. I. Sorkalzew — Erster Sekretär des Tomsker Gebietspartei-Komitees der KPdSU, A. D. Lisitschew — Chef der Politischen Hauptverwaltung der Sowjetarmee und der Seekriegsflotte, J. M. Tschecharin — Stellvertretender Vorsitzender des Ministerrats der RSFSR, K. S. Demirtschjan — Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Armeniens, S. A. Schalajew — Vorsitzender des Zentralrates der Sowjetgewerkschaften, S. I. Borowikowa — Erste Sekretärin des Kurganinsker Rayonpartei-Komitees der KPdSU in der Region Krasnodar, A. P. Dumatschew — Vorsitzender des Staatlichen Komitees der UdSSR für Berufsausbildung. Der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow hielt eine große Rede, die in der Presse veröffentlicht wird. Das Plenum nahm zu den erörterten Fragen einen umfassenden Beschluß an, der in der Presse veröffentlicht wird.

Das Plenum faßte zu der Rede des Genossen M. S. Gorbatschow einen Beschluß, der in der Presse veröffentlicht wird. Auf dem Plenum wurden organisatorische Fragen erörtert. Das Plenum wählte Genossen J. D. Masljudow zum Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU. Das Plenum wählte den Sekretär des ZK der KPdSU Genossen G. P. Rasmowski zum Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU. Das Plenum wählte Genossen O. D. Baklanow zum Sekretär des ZK der KPdSU. Das Plenum befreite Genossen B. N. Jelzin von den Pflichten eines Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU. Das Plenum beförderte die Genossen W. I. Boldin — Leiter der Abteilung für allgemeine Angelegenheiten des ZK der KPdSU, N. W. Gellert — Mechanisatorin des Amalgedy-Sowchos in der Kasachischen SSR und V. I. Mironenko — Ersten Sekretär des ZK des Komsomol von den Kandidaten zu Mitgliedern des ZK der KPdSU. Damit schloß das Plenum des ZK der KPdSU seine Arbeit ab.

Das Plenum faßte zu der Rede des Genossen M. S. Gorbatschow einen Beschluß, der in der Presse veröffentlicht wird. Auf dem Plenum wurden organisatorische Fragen erörtert. Das Plenum wählte Genossen J. D. Masljudow zum Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU. Das Plenum wählte den Sekretär des ZK der KPdSU Genossen G. P. Rasmowski zum Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU. Das Plenum wählte Genossen O. D. Baklanow zum Sekretär des ZK der KPdSU. Das Plenum befreite Genossen B. N. Jelzin von den Pflichten eines Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU. Das Plenum beförderte die Genossen W. I. Boldin — Leiter der Abteilung für allgemeine Angelegenheiten des ZK der KPdSU, N. W. Gellert — Mechanisatorin des Amalgedy-Sowchos in der Kasachischen SSR und V. I. Mironenko — Ersten Sekretär des ZK des Komsomol von den Kandidaten zu Mitgliedern des ZK der KPdSU. Damit schloß das Plenum des ZK der KPdSU seine Arbeit ab.

Das Plenum faßte zu der Rede des Genossen M. S. Gorbatschow einen Beschluß, der in der Presse veröffentlicht wird. Auf dem Plenum wurden organisatorische Fragen erörtert. Das Plenum wählte Genossen J. D. Masljudow zum Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU. Das Plenum wählte den Sekretär des ZK der KPdSU Genossen G. P. Rasmowski zum Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU. Das Plenum wählte Genossen O. D. Baklanow zum Sekretär des ZK der KPdSU. Das Plenum befreite Genossen B. N. Jelzin von den Pflichten eines Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU. Das Plenum beförderte die Genossen W. I. Boldin — Leiter der Abteilung für allgemeine Angelegenheiten des ZK der KPdSU, N. W. Gellert — Mechanisatorin des Amalgedy-Sowchos in der Kasachischen SSR und V. I. Mironenko — Ersten Sekretär des ZK des Komsomol von den Kandidaten zu Mitgliedern des ZK der KPdSU. Damit schloß das Plenum des ZK der KPdSU seine Arbeit ab.

Das Plenum faßte zu der Rede des Genossen M. S. Gorbatschow einen Beschluß, der in der Presse veröffentlicht wird. Auf dem Plenum wurden organisatorische Fragen erörtert. Das Plenum wählte Genossen J. D. Masljudow zum Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU. Das Plenum wählte den Sekretär des ZK der KPdSU Genossen G. P. Rasmowski zum Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU. Das Plenum wählte Genossen O. D. Baklanow zum Sekretär des ZK der KPdSU. Das Plenum befreite Genossen B. N. Jelzin von den Pflichten eines Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU. Das Plenum beförderte die Genossen W. I. Boldin — Leiter der Abteilung für allgemeine Angelegenheiten des ZK der KPdSU, N. W. Gellert — Mechanisatorin des Amalgedy-Sowchos in der Kasachischen SSR und V. I. Mironenko — Ersten Sekretär des ZK des Komsomol von den Kandidaten zu Mitgliedern des ZK der KPdSU. Damit schloß das Plenum des ZK der KPdSU seine Arbeit ab.

Ideologie der Erneuerung — für revolutionäre Umgestaltung

Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow auf dem Plenum des ZK der KPdSU am 18. Februar 1988

Genossen! Unser Plenum verläuft in einer verantwortlichen Etappe der Umgestaltung. Die Demokratisierung des gesellschaftlichen Lebens und die radikale Wirtschaftsreform fordern von der Partei exaktes perspektivisches Handeln. Gerade davon läßt sich das Politbüro bei der Ausarbeitung der Konzeption der XIX. Parteikonferenz leiten. Sie hat vieles in der strategischen Arbeit der Partei zu bestimmen.

Doch von welchem Standpunkt wir an die Bestimmung der Entwicklungswege unserer Wirtschaft und Kultur, des sozialen und geistigen Bereichs auch herangehen wollen, den entscheidenden Faktor werden immer der Mensch selbst, sein politisches und geistiges Gesicht, seine Meisterschaft, sein Patriotismus und Internationalismus, sein schöpferisches Vermögen, seine staatsbürgerliche Einstellung und Aktivität bilden. Es unterliegt keinem Zweifel: Alles, was die Schule, das Bildungswesen und die Erziehung betrifft, steht in direkter Verbindung mit der Umgestaltung des Sozialismus, mit der Umgestaltung. Mehr noch, es ist deren wichtigste Ausrichtung. Ich will daran erinnern, daß W. I. Lenin bereits in den ersten, schwierigsten Jahren nach der Revolution den Aufbau der neuen sowjetischen Schule als einen der vordringlichsten Aufgaben der Partei betrachtete. Und das ist auch verständlich, denn von der Schule, von der Ausbildung und Erziehung des neuen Menschen hing — ohne jegliche Übertreibung — die Zukunft des Sozialismus ab.

So steht die Frage auch heute — in einer Zeit, in der unsere Gesellschaft den revolutionären Übergang zu einem qualitativ neuen Zustand verwirklicht. Sie braucht gebildete, überzeugte, dem Sozialismus treu ergebene und zugleich aktive, forschende Bürger, die das Vermögen besitzen, unter den Bedingungen der Demokratie, der wirtschaftlichen Selbständigkeit der Kollektive, in einer Atmosphäre der wachsenden ökonomischen und sozialen Verantwortung für sich und für die Heimat zu leben und zu arbeiten.

Von der Rolle der Schule sämtlicher Ebenen bei der Ausbildung solcher Menschen war im Bericht des Genossen J. K. Ligatschow, in den Ansprachen anderer Genossen die Rede, und ich möchte mich nicht wiederholen.

Wenn wir aber so hohe Forderungen an die Schule stellen, welche eine bedeutungsvolle und angesehene Person muß dann der Lehrer sein? Über welche einen großen Umfang von Kenntnissen, welche ein pädagogisches Talent und welche eine Meisterschaft muß er verfügen? Dies, Genossen, ist das wichtigste Element der Umgestaltung des gesamten Bildungswesens.

Natürlich braucht man dazu und zwar möglichst schnell, eine neue Organisation des Bildungswesens, neue Programme, die materielle Versorgung des Lehrbetriebs und dessen Ausstattung mit Computern. Doch ohne Menschen, die ihr Wissen mit viel Herz den Kindern vermitteln, ohne wahre Lehrer werden das nur formelle und kostspielige Neuentführungen sein, die ihren Zweck nicht erreichen.

Der Lehrer ist die wichtigste handelnde Person der Umgestaltung. Unterstützt er uns überzeugend, sachlich und leidenschaft-

lich — dann gewinnt die Umgestaltung viele neue aufrichtige Anhänger und Kämpfer, Fortführer des revolutionären sozialistischen Werks. Wenn er sie aber formell unterstützt, sich zu ihr gleichgültig oder neutral verhält? Wer könnte das voraussagen, zu was für sozialer Stagnation, zu was für einem Rückschritt solche Gleichgültigkeit führen kann?

Natürlich gibt es Vertrauen zum Leben selbst. Heute spricht es die Sprache der Umgestaltung — eine ehrliche, offene Sprache der Wahrheit, und das ist wohl die beste soziale Pädagogik. Und dennoch — und das ist selbstverständlich — verbinden wir unsere Zukunftshoffnungen in beträchtlichem Maße mit der Arbeit unserer Schule, mit ihrer eigenen Umgestaltung, mit dem pädagogischen Talent und der schöpferischen Suche des sowjetischen Lehrers.

Die Einstellung zum Lehrer muß grundsätzlich, entschieden, ohne Verzögerung und Schwankungen verändert werden. Man muß ihn von der kleinteiligen Bevormundung befreien und das Mitbrauen gegenüber seinen Forschungen und Entdeckungen beseitigen. Er muß von Pflichten entlastet werden, die der Lehrarbeit fremd sind, seine Zeit und Kräfte müssen größtmöglich für das Wichtigste befreit werden. Es gilt, alle Hindernisse auf dem Weg des Neuerertums in der Pädagogik zu beseitigen und die schöpferische Arbeit des Lehrers würdige materielle Verhältnisse zu schaffen. Das ist die Pflicht der Partei- und Staatsorgane.

In der multinationalen sowjetischen Schule arbeiten vortreffliche Neuerer-Pädagogen, die bei der Ausbildung und Erziehung der Kinder eigene Wege suchen. Ihre Namen sind bekannt. Je mehr es solche Lehrer höchster Qualifikation gibt, desto öfter werden eigenständige pädagogische Kollektive von Gleichgesinnten aufkommen, desto schneller wird sich unsere Schule vom Konservatismus, Formalismus und vom Geist der Stagnation befreien. Dadurch werden unsere Kinder und Enkelkinder sowie das ganze Werk der revolutionären Umgestaltung gewinnen.

Eine andere wichtige Richtung der Arbeit ist die materielle Grundlage des Mittel- und des Hochschulwesens. Ich meine damit sämtliche Arten des Lehrbetriebs und alle Arten von Lehranstalten. Offensichtlich müssen wir auch künftig allorts — im Zentrum und an der Basis — zusätzliche Möglichkeiten zur Entfaltung der Grundlage des Bildungswesens ermitteln. Zwei Meinungen gibt es da nicht und kann sie auch nicht geben.

Unser Plenum erörterte die Fragen der Realisierung der Reform des Bildungswesens von breiten staatlichen Positionen aus. Hauptsache — wir sind verpflichtet, die Reform der Mittel- und Hochschule allerorts zu Ende zu führen. Es dürfen keine Verzögerungen, halbe Maßnahmen und Unklarheiten zugelassen werden. Es gilt, konsequent und zielstrebig vorzugehen.

In diesen zwei Tagen fand bei uns eine äußerst ersprießliche Diskussion statt. Sie führte erneut vor Augen, wie viele Probleme sich angehäuft haben und wie beharrlich wir arbeiten müssen. Der allgemeine Kurs ist hier klar: Die sowjetische Schule muß einen neuen qualitativen Stand erreichen. Darin sind wir uns einig.

Doch ich bin der Ansicht, es wäre falsch, jetzt, auf dem Plenum, sämtliche konkrete Wege festzulegen, auf denen die Erneuerung des Bildungswesens erfolgen sollte. Das ist keine einfache Sache. Hier müssen die breiteste Öffentlichkeit und vor allem — die Spezialisten: Schul- und Hochschullehrer sowie Wissenschaftler ihr entscheidendes Wort mitsprechen. Mögen die Beschlüsse unseres Plenums eine politische Empfehlung der Partei für die Lehrerschaft werden, die zu ihrem fälligen Kongreß rüstet. Mögen auch die Mitarbeiter des Hoch- und Fachschulwesens sich das überlegen. Zweifelslos wird gerade ein solches Vorgehen dem Geiste der Demokratisierung, dem Geiste der Umgestaltung entsprechen.

Genossen! In meiner Rede möchte ich auf manche prinzipielle ideologische Aspekte der Umgestaltung eingehen. Und zwar: Auf die ideologische Auffassung des von uns Vollbrachten, denn nichts geht am Bewußtsein des Menschen vorbei, nichts geschieht ohne dieses Bewußtsein.

Ich möchte die Möglichkeit wahrnehmen, um einleitend auch manche Fragen aufzuwerfen, die es im Zuge der Vorbereitung der XIX. Unionspartei-Konferenz zu erörtern gilt.

Jetzt, da wir in die entscheidende Etappe des Kampfes für die Realisierung der gefaßten Beschlüsse getreten sind, da die Politik zur tagtäglichen Praxis wird, da die Umgestaltung umfassend geworden ist, berührt sie immer tiefer die vitalen Interessen von Millionen Menschen und der ganzen Gesellschaft. Und wieder wurden Fragen aktuell, die, wie es schien, schon beantwortet waren. Die Menschen wollen sich über den Sinn der in der Gesellschaft begangenen Prozesse klarwerden und begreifen, worin das Wesen und die Vorausbestimmung der Umgestaltung liegen, wohin uns dieser Weg führt, welche Ziele wir erreichen wollen, was wir unter dem neuen, qualitativ höheren Stand der Gesellschaft, den wir erreichen wollen, verstehen.

Dieser Wunsch ist durchaus verständlich. Wir haben mit der Umgestaltung der Formen des gesellschaftlichen Lebens begonnen, meistens Neuartiges, verzichtet auf Herkömmliches. Die Wandlungen berühren das Bewußtsein und die Psychologie der Menschen sowie ihre Interessen und ihre Lage in der Gesellschaft und in den Arbeitskollektiven. Bekanntlich hatten sich sogar viele gute Menschen in der Vergangenheit nicht den Verletzungen und Mängeln abgefunden, sie verhielten sich ihnen gegenüber gleichgültig und bekundeten geringere soziale Aktivität. Viele begriffen zunächst nicht den Sinn der eintretenden Wandlungen, sie merkten nicht sofort, daß die Umgestaltung neue Ziele in ihrem Leben eröffnet, sie selbst erhebt, daß sie mit ihren materiellen und geistigen Interessen völlig im Einklang steht. Die Umgestaltung stellt besondere Ansprüche an diejenigen, die über ihre Verhältnisse lebten, nicht ehrlich waren und schlecht arbeiteten. Ganz zu schweigen von Verletzern unserer Gesetze und der Moral der sozialistischen Gesellschaft.

So, möchte ich sagen, sieht die komplizierte politische und ideologische Situation aus, in der wir handeln müssen. Die Partei ist oft gezwungen, wie in der Produktion so auch im geistigen Bereich um die Umgestaltung buchstäblich zu kämpfen. Selbstverständlich trägt dieser Kampf nicht den Charakter des Klassenantagonismus. Doch wir sehen, Genossen, wie zersplittert er verläuft. Es finden leidenschaftliche Diskussionen über die Hindernisse statt, auf die die Umgestaltung stößt. Die Menschen beunruhigt, daß die Neuerbeschlüsse des Januar- und des Juniplenums des ZK der KPdSU allzu zögernd, unter Schwierigkeiten in die Tat umgesetzt werden. Seit vielen Jahrzehnten verspüren wir erstmals den sozialistischen Meinungspluralismus. Dies ist auch etwas Ungewohntes, das nicht eindeutig bewertet wird und eine Erforschung, Analyse und Aufklärung notwendig macht. Doch hinter all dem müssen wir die Hauptsache sehen — die wachsende Unterstützung der Politik der Umgestaltung durch unser Volk.

Wir sagen, daß wir alles unterstützen und auch künftig unterstützen werden, was dem Sozialismus nützt, und daß wir alles ablehnen und auch künftig ablehnen werden, was die Interessen des Volkes schädigt. Wir sehen, daß manche in Verwirrung geraten sind, ob wir nicht etwa die Positionen des Sozialismus aufgeben, wenn wir neue, ungewohnte Formen der Wirtschaftsführung und des gesellschaftlichen Lebens einführen, ob wir dabei die marxistisch-leninistische Lehre nicht einer Revision unterziehen? Kein Wunder, daß sich bereits auch „Verteidiger“ des Marxismus-Leninismus fanden, die um den Sozialismus Tränen vergießen, weil sie der Ansicht sind, daß sowohl der Sozialismus als auch der Marxismus-Leninismus in Gefahr schweben.

Woher das alles? Was ist die Ursache für solche Befürchtungen? Der Grund dafür ist wohl darin zu suchen, daß die Umgestaltung selbst oft unterschiedlich aufgefaßt wird. Die einen sehen darin nur eine kosmetische Ausbesserung, eine Verschönerung der Fassade, so eine Art Einrichtkorrektur im vorhandenen Mechanismus, der, wenn auch nicht allzu gut, aber immerhin funktioniert, während es noch unbekannt ist, was aus dem neuen wird. Die anderen fordern eine vollständige Demontage des sozialistischen Systems und erklären den Weg, den unser Volk jahrzehntelang ging, als falsch, als einen, der ins Nichts führt, sie lehnen die Werte des Sozialismus rundweg ab, entlehnen Alternativen für sie aus der Rüstkammer des bürgerlichen Liberalismus und des Nationalismus. Die dritten ergehen sich gern in radikalen Phrasen, sie ignorieren die Logik der Umgestaltung und rufen dazu auf, ganze Etappen der sozialistischen Entwicklung zu überspringen.

Was ich da sage, ist keine Übertreibung, keine absichtliche Zuspitzung des Problems. All das existiert in Wirklichkeit. Und entstanden ist solch eine Situation durch das große Ausmaß der Umgestaltung, durch ihre Vertiefung, die Erzielung neuer Höhen, wo die meisten begriffen haben, daß unsere Ziele und Pläne real, daß sie, wie Lenin sagte, „ernst und auf lange Dauer“ sind. Man muß auch jene großen Schwierigkeiten berücksichtigen, mit denen die Umorientierung des Denkens bei der Lösung prinzipieller Fragen verknüpft ist. So etwas hat es in unserer Geschichte schon gegeben. Selten Plan des Genossenschaftswesens entwickelt, sagte Lenin: „...zu gleich müssen wir zugeben, daß

sich unsere ganze Auffassung vom Sozialismus grundlegend geändert hat“. Doch wir wissen, welche Anstrengungen es die Partei gekostet hat. Ein Zeugnis davon legen die Diskussionen jener Jahre ab. Es waren die Autorität und das Genie Lenins notwendig, damit das neue Herangehen an den Sozialismus in der Partei und im Lande Unterstützung fand. Die Lehren jener Periode müssen wir uns gut aneignen. Das ist jetzt für uns lebenswichtig.

Die Umgestaltung verpflichtet uns, manche altbekannten Charakteristiken mit anderen Augen anzusehen und nicht nur den zurückgelegten, sondern auch den bevorstehenden Weg mit jenen Kriterien des Fortschrittes und jenen Zielen bei der Errichtung der neuen Gesellschaft zu vergleichen, die die Klassiker des Marxismus-Leninismus formuliert haben. Anders gesagt, wir müssen die Ausrichtung unserer praktischen Handlungen nach jenen Hauptbildern abstimmen, auf die sich die Kommunisten schon mehr als ein Jahrhundert lang orientieren, und zwar nicht einfach die eingetübten Wahrheiten anläßlich irgendeines Zeremoniells wiederholen, sondern selbstständig Antwort auf die vielen Fragen suchen, die die entstandene Situation mit sich gebracht hat.

Eben deshalb, Genossen, erlangen die Probleme der ideologischen Tätigkeit, die Fragen der Theorie des Sozialismus und der Umgestaltung solch eine große Bedeutung. Man darf nicht sagen, daß wir uns mit ideologisch-theoretischen Fragen nicht befassen. Sie finden eine breite Widerspiegelung im Politischen Bericht des Zentralkomitees der KPdSU an den XXVII. Parteitag, in der Neufassung des Programms der KPdSU, in den Materialien der Plenarsitzung des ZK und in anderen Parteidokumenten. Selbst die Zielsetzung, eine Umgestaltung in den wirtschaftlichen, politischen, sozialen und geistigen Bereichen zu verwirklichen, wäre ohne die theoretische und ideologische Untermauerung unmöglich gewesen.

In den Dokumenten anläßlich des 70. Jahrestages des Großen Oktober waren wir bestrebt, dem Weg, den das Sowjetvolk zurückgelegt hat, eine objektive, wohl-durchdachte Einschätzung zu geben und viele komplizierte Fragen, die die Sowjetmenschen bewegen, zu beantworten. Doch jetzt — das ist besonders zu unterstreichen — verspürt man ein dringendes Bedürfnis, an diese Fragen unter Berücksichtigung der neuen Forderungen heranzugehen und sie gründlich durchzuarbeiten.

Gerade die Partei, ausgerüstet mit den Forschungsergebnissen über die Vergangenheit und die Gegenwart sowie über die Tendenzen, die eine Entwicklungsperspektive aufweisen, ist verpflichtet, die Prozesse der Entwicklung des gesellschaftlichen Bewußtseins anzuleiten. Gerade die Partei kann und muß die neue Etappe des sozialistischen Aufbaus unter Berücksichtigung alles Neuartigen, was die Umgestaltung mit sich bringt, theoretisch ausbuchen, muß all das auswählen und in den Dienst der Gesellschaft stellen, was für den Sozialismus wirklich von Nutzen ist, was den Interessen seiner Entwicklung entspricht und uns den sozialistischen und nicht irgendwelchen fremden, „entlehnten“ Zielen näherbringt.

Zum Beginn der Umgestaltung veranlaßte uns natürlich vor allem der Wille, die vordringlichsten Probleme zu lösen, die sich aus der vorausgegangenen Stagnationsperiode ergaben. Doch je breiter sich die Umgestaltung entfaltet, desto begrifflicher wird ihr allgemeiner Sinn und ihre schicksalbestimmende Bedeutung für den Sozialismus.

Heute hat sich die Auffassung durchgesetzt, daß die Umgestaltung eine objektiv notwendige Entwicklungsetappe der sowjetischen Gesellschaft ist, deren Sinn darin besteht, ihr einen qualitativ neuen Charakter zu verleihen. Wir müssen eine radikale Wandlung in den Produktivkräften und Produktionsverhältnissen, eine revolutionäre Erneuerung der gesellschaftlichen und politischen Strukturen sowie ein Wachstum des geistigen Potentials der Gesellschaft gewährleisten. Wir streben danach, unter den heutigen Bedingungen eine Wiedergeburt des Leninschen Charakters der neuen Gesellschaftsordnung herbeizuführen, sie der Oberlagerung und Deformationen zu entledigen und uns von all dem zu befreien, was die Entwicklung der Gesellschaft gehemmt und es nicht ermöglicht hat, das Potential des Sozialismus in vollem Maße zu realisieren. Und — was die Hauptsache ist — der sozialistischen Gesellschaft unter der Berücksichtigung der Realitäten der Welt von heute eine neue Qualität zu verleihen.

Das Wesen des Sozialismus besteht in der Durchsetzung der Macht der Werktätigen, im Vorang des Wohls des Menschen, der Arbeiterklasse und des ganzen Volkes. Im Endresultat läuft die Aufgabe des Sozialismus darauf hinaus, mit der sozialen Isoliertheit der Menschen, die für die Ausbeutergesellschaft charakteristisch ist, mit seiner Isoliertheit von der Macht, von den Produktionsmitteln, von den Ergebnissen seiner Arbeit, von den geistigen Werten aufzuräumen.

Die Oktoberrevolution eröffnete den Weg zur Lösung dieser historischen Aufgabe. Prinzipielle Schritte von gewaltiger Bedeutung waren die Errichtung der Macht der Werktätigen, die Abschaffung des Privateigentums an Produktionsmitteln, die Liquidierung der Ausbeutung eines Menschen durch den anderen. Das sind die grundlegenden Errungenschaften des Sozialismus.

Im Laufe aller 70 Jahre begeisterten sich unsere Partei und unser Volk durch die Ideen des Sozialismus und bauten ihn auf. Doch kraft äußerer und innerer Ursachen haben wir nicht vermocht, die Leninschen Prinzipien der neuen Gesellschaftsordnung vollständig zu realisieren. Zu den ersten Hindernissen wurden dabei der Personenkult, das sich in den 30er Jahren herausgebildete befehlsmäßig-administrative Leitungssystem, die bürokratischen, dogmatischen und voluntaristischen Einstellungen, die Willkür und Ende der 70er bis Anfang der 80er — die Initiativlosigkeit und die hemmenden Erscheinungen, die zur Stagnation führten. Diese Erscheinungen und alles, was davon noch bis in unsere Zeit bleibt, müssen unwiderruflich verschwinden.

Und dies ist auch die Antwort auf die Frage, ob wir nicht vom Sozialismus, von seinen durch Generationen von Sowjetmenschen geschaffenen Grundlagen zurückzuweichen. Nein, vom Sozialismus, vom Marxismus-Leninismus, von

alles, was das Volk erkämpft und geschaffen hatte, welchen wir keinen Schritt zurück. Doch wir verzichten entschieden auf das dogmatische, bürokratische und voluntaristische Erbe, weil es mit dem Marxismus-Leninismus und mit dem wahren Sozialismus nichts gemeinsam hat.

Der schöpferische Marxismus-Leninismus ist stets eine objektive, tiefe, wissenschaftliche Analyse der lebendigen, in Entwicklung begriffenen Wirklichkeit. Das ist eine kritische Analyse, die sich von nichts abkehrt, nichts verbirgt und die vor der Wahrheit nie zurückschreckt. Nur eine solche Analyse arbeitet für den Sozialismus. Für eine wahre wissenschaftliche Suche gibt es dabei keine Hindernisse und kann es sie auch nicht geben. Fragen der Theorie können und dürfen nicht durch Dekrete gelöst werden. Gefördert wird ein freier Gedankenwettbewerb. Nur dadurch gewinnt unser gesellschaftliches Denken an der prognostischen Kraft, und folglich auch an der Fähigkeit, eine sichere Grundlage für die Ausarbeitung der Politik der Partei zu sein.

Der Marxismus-Leninismus ist eine wissenschaftliche Grundlage für ein parteimäßiges Herangehen an die Erkenntnis — der gesellschaftlichen Entwicklung und an die Praxis des kommunistischen Aufbaus. Ein Herangehen, dem Humanismus der Ziele, Schöpferum, Objektivität und Ehrlichkeit bei der Einschätzung der Wirklichkeit, hohe Ansprüche gegen sich selbst und Selbstkritik eigen sind. Wir wollen unsere Errungenschaften und die angehäuften Probleme richtig studieren, erfassen und daraus Schlüsse für die Arbeit unter den Bedingungen der Umgestaltung und der Erneuerung sowjetische Vergangenheit ziehen. Eben deshalb blicken wir mit angespannter Aufmerksamkeit auf unsere sowjetische Vergangenheit, eben deshalb bewegen uns tief die Fragen der Geschichte.

Was meinen wir, wenn wir von der Schaffung einer wahren objektiven Geschichte der Partei und der sowjetischen Gesellschaft sprechen? Diese Frage läuft nicht nur darauf hinaus, diese oder andere Namen zu nennen oder Ehrenbezeugungen denen zu erteilen, die unverdient vergessen wurden, obwohl auch das ein wichtiger, unentbehrlicher, ich möchte sagen, humaner Teil dieser gewaltigen Arbeit ist. Es handelt sich darum, eine wahrheitsgetreue und volle Geschichte zu schreiben, die eine Geschichte des Lebens und des Kampfes des Volkes wäre. Das ist die Hauptfrage der marxistisch-leninistischen Methodologie der Geschichtsforschung.

Und wenn man ihr folgt, so muß man markant aufzeigen, wie Millionen Menschen lebten und arbeiteten, woran sie glaubten, wie sich Siege und Niederlagen, Entdeckungen und Fehler, Lichtes und Tragisches, der revolutionäre Enthusiasmus der Massen und die Verletzungen der sozialistischen Gesetzlichkeit und oft auch Verbrechen in eins verflochten. Eben das wäre ein wissenschaftliches materialistisches Herangehen an die Geschichte als Ergebnis der Tätigkeit der Volksmassen. Eben das wäre ihre dialektische Auffassung, bar jeglicher Einseitigkeit, die die Geschichte in all ihrer Vielseitigkeit und Komplexität, mit ihren Widersprüchen und ohne jegli-

(Fortsetzung S. 2)

Ideologie der Erneuerung — für revolutionäre Umgestaltung

(Fortsetzung)

werden, daß wir uns auf halbem Wege oder gar am Anfang der Strecke festfahren. Es gilt, vorwärts zu schreiten. Ausgehend davon soll man auch die Standpunkte sämtlicher Ämter, Partei-, Staats- und Wirtschaftskader und, wenn Sie wollen, auch die Standpunkte der Arbeitskollektive einschätzen.

Ich will diese Frage breiter aufwerfen. Denn die Wirtschaftsreform ist ein unerlässlicher Bestandteil der Umgestaltung, der Erneuerung des Sozialismus als eines gesellschaftlichen Systems, der Verleihung modernerer und dynamischer Formen desselben. Sie muß die nötigen Voraussetzungen und leistungsstarken Stimuli für den wissenschaftlich-technischen Fortschritt und für die Vereinigung der Möglichkeiten der planmäßigen Wirtschaftsführung mit den persönlichen Interessen, der Initiative und dem Unternehmungsgeist der Menschen schaffen sowie dem gesellschaftlichen Eigentum, den Wirtschaftsführungsmethoden, der Selbstfinanzierung und Selbstverwaltung zu lösen sind. Das ist der Weg zur Harmonisierung der Interessen der Gesellschaft, des Kollektivs und der Persönlichkeit, auf dem die Befriedigung der gesellschaftlichen Belange garantiert und zugleich das Interesse für die Endresultate der Produktion bei den Werktätigen selbst gewährleistet wird. Das ist der Weg zur Beseitigung der Gleichmacherei und des Schmarotzertums, die uns so viel Schaden zugefügt haben. Das ist der Weg zu einer rascheren Lösung sozialer Probleme, was wiederum jeden einzelnen Menschen und ganze Kollektive direkt berührt, zur Festigung der Disziplin und Steigerung der Effektivität beiträgt. Das ist die reelle ökonomische Grundlage zur Vertiefung der Demokratie, zur Teilnahme der Werktätigen an der Leitung, zur Überwindung der Entfremdung der Menschen dem Wirtschaftsprozess und dessen Resultaten.

In der Etappe der weitgehenden Entfaltung der Wirtschaftsreform ist die Frage der sozialen Gerechtigkeit noch akuter geworden. Dieses Problem ist anscheinend hinreichend geklärt, und es gilt, konsequent den Weg der strikten Erfüllung des wichtigsten Prinzips des Sozialismus, „Jeder — nach seinen Fähigkeiten, Jedem — nach seiner Leistung“ zu gehen. Dem ist natürlich so. Doch in der Praxis und — gestehen wir es offen — auch in unseren Vorstellungen sind wir die Psychologie der Gleichmacherei noch lange nicht losgeworden. Es ist wohl kaum für jemanden ein Geheimnis, daß viele auch heute noch ihr Gehalt allein für das Erschließen auf der Arbeitsstelle erhalten und einen Posten ohne Erfassung der realen Arbeitsleistung bekleiden. Das Sonderbarste dabei ist aber, daß niemand sich über diese Tatsache graue Haare wachsen läßt. Kaum erzielten aber die Menschen, die in Kollektiven mit wirtschaftlicher Rechnungsführung arbeiten, eine Lohnsteigerung durch das Wachstum der Endresultate ihrer Arbeit, als sich schon gleich Proteste erhoben und gereizte Stimmen laut wurden, daß diese Menschen zu viel verdienen. Doch im Sozialismus kann die Frage nur so stehen: nicht „viel“ oder „wenig“, sondern „erarbeitet“ oder „nicht erarbeitet“. Eine andere Sache ist es, daß die Einschätzung der Arbeitsqualität und der Erzeugnisse auf wissenschaftlich begründeten, durch die Praxis geprüften Kriterien beruhen muß.

Kurz und gut, Genossen, wir müssen uns gründlich mit dem Problem der Ausmerzungen der Verfahrenswesen nach dem Prinzip der Gleichmacherei befassen. Das ist das wichtigste sozialökonomische und ideologische Problem. Ihrem Wesen nach übt die Gleichmacherei eine zerstörende Wirkung nicht nur auf die Ökonomie, sondern auch auf die Moral, auf das gesamte Denken und Handeln der Menschen aus. Sie sinkt das Prestige der gewissenhaften und schöpferischen Arbeit, schwächt die Disziplin, dämpft das Interesse für die Steigerung der Qualifikation, schadet dem Wettstreit bei der Arbeit. Wir müssen es runderheraus sagen, daß die Gleichmacherei eine Widerspiegelung kleinbürgerlicher Auffassungen ist, die mit dem Marxismus-Leninismus, mit dem wissenschaftlichen Sozialismus nichts gemeinsam haben. Und wir werden nicht vorankommen, wir werden die Aufgaben der Umgestaltung nicht bewältigen, wenn wir die Ideologie der Gleichmacherei nicht überall dort restlos vertilgen, wo sie bis jetzt noch erhalten geblieben ist.

Ja, der Sozialismus ist eine Gesellschaft sozialer Garantien, die den Menschen gegenüber den Schwierigkeiten und Mühsalen des Lebens nicht allein läßt. Die soziale Geborgenheit der Sowjetmenschen beruht auf der Abschaffung des Privateigentums und der Ausbeutung, auf der

Macht der Werktätigen. Das Prinzip der sozialen Geborgenheit des Menschen ist in unseren Gesetzen verankert und durch die langjährige Praxis bestätigt worden. Im Lande sind die wichtigsten sozialen Garantien geschaffen worden — das Recht auf Wohnraum, die Versorgung mit Arbeit, die kostenlose Bildung und medizinische Betreuung.

Trotz aller dabei bestehenden Mängel und Fehler unterliegt die prinzipielle Bedeutung dieser Errungenschaften keinem Zweifel. Doch der Grad der sozialen Geborgenheit in der Gesellschaft hängt vom Umfang des Nationalreichtums ab und dieses seinerseits — von der richtigen und konsequenten Anwendung des Prinzips des Sozialismus, „Jeder — nach seinen Fähigkeiten, Jedem — nach seiner Leistung“. Gemäß diesem Prinzip stehen Wohlstand und Lebensbedingungen des Menschen im Direktverhältnis zum Einsatz seiner Fähigkeiten, seines Talents und zum persönlichen Beitrag zur gemeinsamen Sache. Das ist die Grundlage der Lebensfähigkeit des Sozialismus. Gerade vom Talent und dem konkreten Beitrag jedes Werktätigen zum gesellschaftlichen Reichtum des Landes. Zugleich müssen wir jegliche raffgierige Intensionen entschieden bekämpfen, wo sie auch zum Vorschein treten möchten. Nur eine ehrliche und gewissenhafte Arbeit im Rahmen unserer Gesetze und der festgelegten Normen kann eine hohe materielle und gesellschaftliche Anerkennung herbeiführen.

Genossen! Wir haben große Pläne bei der Entwicklung der Ökonomie, und die sind Ihnen bekannt. Jedoch darf man, für die Entfaltung dieser großangelegten Arbeit alle Kräfte aufzubringen, die täglichen Belange des Volkes nicht vergessen.

Ich will daran erinnern, daß wir die Umgestaltung selbst unter dem Druck vordringlicher vitaler Probleme eingeleitet haben. Ich müßte schon oft auf die Einschätzung der Situation im Lande zu Beginn der 80er Jahre zurückgreifen, doch möchte ich dazu noch einige Erwägungen hinzufügen. Bekanntlich sank bei uns das Tempo der ökonomischen Entwicklung, bis es den kritischen Standpunkt erreichte. Aber auch dieses Tempo wurde, wie jetzt klar geworden ist, in bedeutendem Maße auf einer ungesunden Grundlage, dank Konjunkturfaktoren erzielt. Ich meine damit den Handel mit Erdöl auf dem Weltmarkt zu den damals entstandenen hohen Preisen und das durch nichts gerechtfertigte Forcieren des Verkaufs von Spirituosen. Entziet man die ökonomischen Kennziffern des Wachstums dem Einfluß dieser Faktoren, so stellt es sich heraus, daß wir im Laufe von praktisch vier Planjahrplänen keine Vergrößerung des absoluten Zuwachses des National Einkommens hatten, und Anfang der 80er Jahre begann es sogar abzunehmen. Das ist das reale Bild, Genossen! Und erst jetzt beginnt ein Wachstum der Ökonomie auf gesunder Grundlage.

Die Folgen der Situation, die in der Vergangenheit entstanden war, bekommen wir auch weiter noch stark zu spüren. Jetzt, da sich die Konjunktur des Weltmarkts verändert hat und die Preise für Brennstoff- und Energieträger gesunken sind, da wir im Namen der Erhaltung der sozialen Gesundheit der Bevölkerung genötigt sind, den Ausstoß und Absatz von Spirituosen zu reduzieren, ist die Ökonomie des Landes mit einem ernststen Finanzproblem konfrontiert worden, infolge der Reduzierung des Verkaufs von Alkoholgetränken hat der Staat in den letzten drei Jahren mehr als 37 Milliarden Rubel zu wenig eingenommen. Außerdem hat sich 1987 der Zugang vom Verkauf importierter Waren gegenüber 1985 um 9 Milliarden Rubel verringert, weil wir deren Ankauf aus Valutamangel einschränken mußten.

Die entstandene Situation erfordert von uns riesige, ich würde sagen, außergewöhnliche Anstrengungen in zwei Richtungen: bei der Verwirklichung der radikalen Wirtschaftsreform und bei der Sanierung der laufenden ökonomischen Situation, der Befriedigung der täglichen Bedürfnisse der Bevölkerung.

Auf dem Juniplenium des ZK hatten wir, wie Sie wissen, aus dem Problemkomplex die erstrangigen aussondert: das Nahrungsmittel- und das Wohnungsproblem sowie das Problem der Versorgung der Bevölkerung mit den notwendigen Waren und Dienstleistungen. Wie werden unsere Beschlüsse im Rahmen des Landes, der Republik, der Regionen und der Gebiete durch praktische Taten untermauert? Das, Genossen, müssen die Partei und das Volk wissen.

Zunächst über die Nahrungsmittel. In den zwei Jahren des zwölften Planjahres ist das Gesamtanfallkommen an Getreide um 17 Prozent gestiegen. Die Produktion von Fleisch ist um 2,1 Millionen Tonnen, oder um 13 Prozent, von Milch — um 8,2 Millionen Tonnen, oder — um 9 Prozent, von Eiern — um 9,4 Milliarden Stück, oder um 9,4 Prozent gegenüber der Jahresdurchschnittlichen Produktionskennziffer im elften Planjahr gestiegen. Ein Wachstum hatte es, wie Sie sehen, gegeben. Das ermöglichte es, den Bedarf an Nahrungsmitteln besser zu decken. Und dies trotz der Reduzierung des Imports dieser Erzeugnisse wegen der Verringerung der Deviseneingänge. Dennoch befriedigt uns der Zu-

stand der Lebensmittelvorräte nicht. Wir müssen sie hierher steigern. Zwar gibt es hier Reserven, doch sie werden verschieden genutzt.

Einerseits gibt es eine Reihe von Republiken und Gebieten, in denen in den letzten Jahren die Produktion von landwirtschaftlichen Erzeugnissen wesentlich zugenommen hat. Noch vor kurzem blieb beispielsweise die Landwirtschaft des Gebiets Orjol in ihrer Entwicklung zurück. In den letzten Jahren jedoch sind dort positive Wandlungen zu verzeichnen. Große Bedeutung muß man in den Agrarbetrieben dieses Gebiets der Anwendung effektiver Formen der Arbeitsorganisation und Entlohnung bel. Sämtlicher Pflanzbau ist praktisch durch verschiedene Arten von Leistungsaufträgen — durch den Kollektiv-, Pacht-, Familien- und individuellen Leistungsvertrag — erfaßt worden. Auch in der Viehzucht wird demnach der Übergang zu den Prinzipien des Leistungsvertrages abgeschlossen. Eine größere Aufmerksamkeit wird jetzt auch der sozialen Entwicklung des Dorfes geschenkt. Im Vorjahr wurden in den zurückbleibenden Agrarbetrieben des Gebiets durchschnittlich 50 bis 100 Wohnungen, je 40 neue Plätze in Schulen und 43 in Vorschulrichtungen übergeben. Dies hat eine bessere Deckung des Kaderbedarfs auf dem Lande ermöglicht und die nötigen Bedingungen für den Leistungsanstieg in Landwirtschaft und Viehzucht geschaffen. Im Ergebnis ist das landwirtschaftliche Bruttoprodukt in den Jahren 1986—1987 gegenüber dem Jahresdurchschnittlichen Niveau im vorausgegangenen Planjahr um 18 Prozent und die Arbeitsproduktivität um 27 Prozent gestiegen. Dank der überplanmäßigen Produktion hat der Verkauf von Fleisch an die örtliche Bevölkerung in den zwei letzten Jahren um 33 Prozent und von Milchprodukten um 17 Prozent zugenommen. Die Bevölkerung hat die Ergebnisse der Umgestaltung real zu spüren bekommen.

Leider wird bei weitem nicht überall so gearbeitet. In Armenien, in den Gebieten Nowosibirsk, Woronesh, Jaroslavl, Kirowgrad, Kostroma und Rostow bleiben die Leistungen der Felder und Farmen sowie die Effektivität der Wirtschaft in den Agrarbetrieben zu niedrig. Wegen dem Rückstand in der Milchviehwirtschaft wurde hier der Lieferplan von Milch für die örtliche Bevölkerung sogar nicht erfüllt. Das Gleiche geschah auch in Aserbaidschan, Georgien, Usbekistan, in der ASSR der Tschechen und Inguschen sowie in den Gebieten Odessa und Tschardshou bei der Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch.

Um in dieser Situation eine Wende herbeizuführen, muß man mit Konsumentenstimmungen, mit dem Bestreben vieler örtlicher Leiter, die Fragen der Deckung des Bedarfs an Nahrungsmitteln durch wiederholtes Pochen beim Zentrum zu lösen, entschiedenen Schluß machen. Was ist hier das Wichtigste? Man muß aufhören, herumzuadministrieren, die Kolchose und Sowchose zu kommandieren. Es ist wichtig, für die initiativreiche, unternehmungslustige Tätigkeit der Werktätigen des Agrarsektors einen breiten Weg zu ebnen und alle effektiven Formen der Arbeitsorganisation und -entlohnung aktiv zu nutzen: den Kollektiv-, den Pacht- und den Familienleistungsvertrag in den Kolchosen und Sowchosen sowie die neue Arbeitsweise im Rahmen der RAPO.

Über den Wohnungsbau und einige Fragen der Entwicklung des sozialen Bereiches. Sie wissen, daß hier Maßnahmen zur rascheren Lösung der stehenden Aufgaben beschlossen sind, welche verwirklicht werden. Die ersten Ergebnisse der Arbeit sind so: 1987 wurden aus allen Finanzierungsmitteln etwa 130 Millionen Quadratmeter Wohnraum gebaut — um 2,5 Millionen Quadratmeter mehr, als es geplant und um 10 Millionen Quadratmeter mehr, als es 1986 errichtet werden war. Das ist mehr als in jedem der vorausgegangenen Jahre. Allein im Vorjahr hat sich die Übergabe von allgemeinbildenden Schulen um 18 Prozent, von Vorschulrichtungen um 7 Prozent, von Berufsschulen um 61 Prozent, von Polikliniken um 17, von Klubs und Kulturhäusern um 36 Prozent vergrößert.

Ich sprach schon einmal von der Suche und den glücklichen Einfällen beim Wohnungsbau in der Kasachischen SSR. Die Bauschaffenden Kasachstans haben im verflossenen Jahr gute Erfolge erzielt. Das Jahresprogramm ist zum 70. Jahrestag des Großen Oktober bewältigt worden. Im Ergebnis hat jede fünfte Familie, die auf der Warteliste stand, eine Wohnung bekommen.

Solche Erfolge ermöglichen die Realisierung einer neuen Aufgabe — bis 1991 alle Werktätigen, die bis Ende 1987 registriert worden sind, mit Wohnungen zu versorgen. Eine umfassende Arbeit bei der Entwicklung des sozialen Bereiches wird in Estland geleistet. Hier werden die konzipierten Pläne von Jahr zu Jahr erfüllt; es wurde der höchste Grad der Versorgung mit Wohnungen in unserem Lande erzielt. Dazu hat die geschickte Einbeziehung von Mitteln der Bevölkerung beigetragen. Planmäßig wird auch eine andere Aufgabe gelöst — in jedem

Agrarbetrieb auf dem Dorfe eine Schule, ein Kinderkombinat, einen Klub und eine Gaststätte zu haben, und zwar in moderner Bauweise. Es ist besonders hervorzuheben, daß die Erfolge der estnischen Bauschaffenden auf der vorrangigen Entwicklung der eigenen materiell-technischen Basis beruhen.

Auf dem Juniplenium des ZK wurden die Leiter vieler Republiken und Gebiete, wie Sie wissen, für den Rückstand im Wohnungsbau kritisiert. Diese Erscheinungen sind auch heute akut. Der Wohnungsbau und der Bau von sozialen Einrichtungen erfolgt in Tadshikistan, in einigen Gebieten der Russischen Föderation, insbesondere in den Gebieten Gorki, Nowosibirsk, Pensa, Rjasan, Tschita und in Dagestan zu langsam.

Was soll das heißen? Was sind die Hauptgründe für diesen Rückstand? Wenn man berücksichtigt, daß die Ausgangssituationen bei allen praktisch die gleichen waren, so muß man die Antwort auf diese Frage in den Rückfällen in die alte Krankheit suchen — in der Diskrepanz zwischen Wort und Tat. Überall werden keine schlechten Programme ausgearbeitet, doch nicht überall werden sie durch die nötige organisatorische und wirtschaftliche Tätigkeit untermauert.

Dieser Tage hat das Politbüro des ZK den Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR über die Entwicklung des individuellen Wohnungsbaus in der Stadt und auf dem Lande erörtert und gebilligt. Durch die vorgesehenen Maßnahmen werden die allen ungerechtfertigten Einschränkungen beseitigt und günstige Bedingungen für die Kreditierung und den Bau von Eigenheimen geschaffen. All das muß eine gewichtige Hilfe bei der Realisierung unserer sozialen Programme leisten. Jetzt geht es darum, daß die örtlichen Organe den Einzelbauern die gebührende Aufmerksamkeit schenken und ihnen die nötige Hilfe erweisen.

Im ganzen gesehen, Genossen, werden, wie Sie sehen, umfassende Maßnahmen getroffen. Man muß sie heute aktiver nutzen, um das Wohnungsprogramm schneller zu lösen und für die Sowjetmenschen bessere Lebensverhältnisse zu schaffen. Wollen wir bei den Bewertungen kompromißlos sein, Genossen. Die Nichterfüllung der Pläne beim Bau von Wohnungen, sozialen und kulturellen Einrichtungen ist nicht zu verzeihen und durch nichts zu rechtfertigen. Die Fakten der Nichterfüllung von Aufgaben müssen allerorts in die Öffentlichkeit gebracht werden, und die an der Untergrabung des wichtigen sozialen Programms schuldigen Personen haben dafür vor den Werktätigen zu verantworten.

Ernste Besorgnis erregt die Sachlage bei der Warenproduktion und bei der Erweisung von Dienstleistungen für die Bevölkerung. Die Maßnahmen zur beschleunigten Entwicklung der Konsumgüterproduktion zeitigen gewisse Früchte. In den letzten zwei Jahren hat sich die Produktion von Industriewaren für das Volk um 16,5 Milliarden Rubel — um 9,4 Prozent, — darunter in der Leichtindustrie — um 3,3 Milliarden Rubel und um 4 Prozent — vergrößert. Die Lage auf dem Verbrauchermarkt bleibt jedoch gespannt, die kaufkräftige Nachfrage der Bevölkerung wird nicht befriedigt. Im vorigen Jahr hat die Industrie Erzeugnisse im Werte von 3,6 Milliarden Rubel weniger produziert, als es geplant war. Große Mengen Erzeugnisse zu wenig lieferten die Betriebe der Unionsministerien; insbesondere bezieht sich das auf die Erzeugnisse des modernen technischen Niveaus, die bei der Bevölkerung stark gefragt sind. Bei der Qualität der Konsumgüter ist es so gut wie zu keiner Wendung zum Besseren gekommen. Besonders langsam entwickelt sich die materiell-technische Basis des Dienstleistungswesens.

Ohne den Fachministern ihre Verantwortung zu entziehen, verlegt die grundlegende Umgestaltung der Wirtschaftsleitung des Landes den Schwerpunkt der praktischen Arbeit bei der Deckung des Bedarfs der Menschen an Waren und Dienstleistungen und bei der Bilanzierung von Einnahmen und Ausgaben der Bevölkerung gerade in die Republiken, Regionen und Gebiete. Die Versuche, sich unter allerlei Vorwänden von der Teilnahme an der Lösung dieser lebenswichtigen Probleme zu drücken, müssen streng bewertet werden.

Man muß sich offensichtlich auch über die Frage Gedanken machen, inwieweit der von uns angenommene Wirtschaftsmechanismus der Stimulierung der Arbeitskollektive und Zweige bei der Vergrößerung der Konsumgüterproduktion vollkommen ist. Um so mehr, als die Versuche, das Problem der Quantität und Qualität von Waren und Dienstleistungen nur durch Herumdrehen zu lösen, bis jetzt wenig effektiv waren. Wir brauchen keine Angst zu haben, die dabei gemachten Fehler zu bekennen. Im Gegenteil, je schneller sie aufgedeckt und behoben werden, desto besser, desto schneller kommt man zum Erfolg. Nur eine Forderung muß unabhängig bleiben. Die Probleme müssen schnell gelöst werden, ohne auf die lange Bank geschoben zu werden.

Vielleicht wird jemand, nachdem er sich diesen Teil meinen Rede angehört hat, fragen: Was hat das eigentlich mit den ideo-

logischen Aspekten der Umgestaltung zu tun? Ich glaube, daß hier eine Direktbeziehung besteht: Davon, wie diese Aufgaben gelöst werden, hängen vielfach das Befinden und das Bewußtsein unserer Menschen, ihre Stimmung bzw. ihre Einstellung zur Arbeit, zur Politik der Partei, zur Umgestaltung ab.

Genossen! Unsere Wirtschaftsreform, die Entwicklung der Prozesse der Demokratisierung und Publizität, die Erneuerung der moralischen Sphäre, das heißt alles, was wir mit dem Begriff der revolutionären Umgestaltung verbinden, sind Glieder einer Kette. Sie stehen miteinander in fester wechselseitiger Beziehung und gegenseitiger Abhängigkeit und fordern, daß wir, nachdem wir die Umgestaltung in einem davon begonnen haben, sie in dem anderen fortsetzen.

Daher sind wir jetzt ganz natürlich, ich möchte sagen, logisch bei der Notwendigkeit angelangt, unser politisches System umzugestalten. Es geht selbstverständlich nicht um die Auswechslung des bestehenden Systems, sondern darum, in dieses qualitativ neue Strukturen und Elemente hinein-zubringen und ihm neue Inhalte bzw. Dynamismus zu verleihen, die eine erfolgreiche Entwicklung unserer Gesellschaft sichern würden. Diese Fragen werden in unserem Land schon weitgehend und aktiv diskutiert. Und zwar nicht von ungefähr. Die Umgestaltung vertieft sich. Sie muß alle Sphären und natürlich auch solche eine wichtige Sphäre wie das politische System der Gesellschaft umfassen.

Wie ich schon sagte, müssen wir schon vor der XIX. Parteikonferenz eine gründliche Arbeit in diesen Fragen durchführen. Das Hauptproblem der Entwicklung unseres politischen Systems ist die Schaffung eines solchen Mechanismus der Macht und der Leitung, wo genau eine wirksame demokratische Kontrolle organisiert und die entsprechenden Rechtsverfahren ausgearbeitet werden wären, die das Element der Zufälligkeit bei der Lösung der wichtigsten politischen und staatlichen Fragen erheblich herabsetzen oder sogar auf ein Nichtreduzieren und eventuellen Subjektivismus auf allen Ebenen unseres politischen Systems ausschließen würden. Man muß es erreichen, daß prinzipielle Entscheidungen unter aktiver Teilnahme des Volkes ausgearbeitet und getroffen werden. Gerade das wird unserer sozialistischen Demokratie entsprechen.

Vor allem muß es sich um die kardinale Steigerung der Rolle der Sowjets als des Kerns des politischen Systems unserer Gesellschaft, seiner staatlichen Verkörperung handeln. Gerade hier, bei der Bildung und Funktionierung der Sowjets müssen in erster Linie die demokratischen Prinzipien des Sozialismus realisiert werden. In gewissem Sinne sprechen wir heute von der Notwendigkeit, die Sowjetmacht in ihrer Leninischen Auffassung wiederherstellen zu lassen. Man muß die Sowjets aller Ebenen in real arbeitende, initiativreiche und vollberechtigte Zentren der Staatsmacht und Leitung verwandeln.

Offenbar wird das erfordern, es sich besser zu überlegen, wie die Sowjets zu bilden seien. Das bedeutet, daß es notwendig ist, unser Wahlsystem zu vervollkommen, damit der Prozeß der Formierung der Machtorgane eine aktive Teilnahme des Volkes und eine sorgfältige Auswahl der Menschen gewährleistet, die die Tätigkeit der Sowjets unter Berücksichtigung der Umgestaltungsaufgaben zu sichern vermögen. Er gilt in den Sowjets, sämtliche Vielgestaltigkeit unseres Landes, einschließlich der nationalen Besonderheiten, zu berücksichtigen. Selbstverständlich dürfen wir die Fragen der Tätigkeit des Obersten Sowjets der UdSSR nicht umgehen. Es steht bevor, seine Rolle bei der Verstärkung der Effektivität seiner Arbeit vor Präsidium und den Tagungen bis zur Tätigkeit der Kommissionen und Deputierten zu erfassen.

Die Grundfrage der Reform des politischen Systems betrifft die Abgrenzung von Funktionen der Partei- und Staatsorgane. Auch hier muß man sich von den Leninischen Ideen leiten lassen. Die leitende und führende Rolle der Partei ist eine unerlässliche Voraussetzung für das Bestehen und die Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft. Die Partei erarbeitet und korrigiert theoretisch den politischen Kurs. Die vom Aprilplenium 1985 eingeleitet und auf dem XXVII. Parteitag theoretisch und politisch begründet wurde. Wir sagen: Der in Washington unterzeichnete Vertrag ist der Beginn einer realen Abrüstung. Wir wollen, daß dem so sein wird. Und wir werden darauf hinwirken, daß sie ihre Fortsetzung findet.

Zugleich ist das aber auch eine Bilanz. Eine Bilanz der Anstrengungen der sozialistischen Länder, anderer fortschrittlicher und friedliebender Staaten, gesellschaftlicher Massenbewegungen, der Organisation der Vereinten Nationen und der Bewegung der Nichtpaktgebundenen im Kampf gegen die nukleare Gefahr. Das ist ein Ergebnis aktiver Bemühungen hervorragender Wissenschaftler, Kulturschaffender und geistlicher Würdenträger, ein Ergebnis ihrer Konsolidierung und Verständigung. Das ist auch eine Folge der vernünftigen und aktiven Position vieler Politiker, Vertreter der Geschäftswelt und der Militärs.

Der Vertrag gibt in gewissem

Sinne über den vom Friedenspakt erzielten Stand Aufschluß. Er zeugt auch davon, daß sich das neue Denken nicht nur der Hirne bemächtigt, sondern in zwischen auch die Weltpolitik zu beeinflussen begonnen hat. Die Arbeit an dem Vertrag ist auch im Hinblick auf die gesammelten Erfahrungen aufschlußreich. Nachgewiesen wurde die Ersprießlichkeit gleichberechtigter, wenn auch schwieriger und angespannter Verhandlungen, bei denen die beiderseitigen Interessen und Besorgnisse mit peinlicher Genauigkeit berücksichtigt werden.

Dennoch gibt die Unterzeichnung des Vertrags keinen Anlaß zur Selbstzufriedenheit und Selbstgefälligkeit. Sie leitete, so kann man sagen, eine weitere Phase des Kampfes für Abrüstung und Frieden ein, darunter auch des ideologischen Kampfes. Sehr bald nach der Euphorie der ersten Tage haben die Gegner der Normalisierung der Beziehungen zur UdSSR begonnen, „zum Sammeln zu blasen“ und ihre Kräfte zum Kampf gegen die Ratifizierung des Vertrags zu mobilisieren. Die USA-Administration hält ihr Wort und verliert den Vertrag. Gleichzeitig stimmt sie aber in die antisowjetische und antimilitaristische Rhetorik der extrem Rechten ein. Und zwar nicht nur verbal, sondern auch durch bestimmte Handlungen in militärischem Stil unter dem sattem bekannten Vorwand der „wachsenden sowjetischen Bedrohung“. Wieder sind wir mit Provokationen an unseren Grenzen konfrontiert. Die während des Besuchs in den USA entstandene Atmosphäre paßt nach einem offensichtlich nicht ins Konzept.

Merklich belebt haben sich die militärischen Aktivitäten im europäischen Bereich der NATO. Man beizt sich, eine „Kompensation“ für die nach dem Vertrag zu liquidierenden Raketen zu schaffen. Man plant eine Modernisierung und Verstärkung „anderer“ Arten der nuklearen Rüstung, insbesondere der see- und luftgestützten, und verweist zynisch darauf, daß sie durch den Vertrag nicht erfaßt werden. Aus London, Paris und dem Brüsseler NATO-Hauptquartier hörten wir erneut ein kategorisches Nein zum Verzicht auf Kernwaffen selbst in ferner Zukunft. Zustimmungsworte zum Vertrag und zu den Verhandlungen der UdSSR und der USA über die Begrenzung der strategischen Rüstungen gehen mit Erklärungen einher, denen zufolge Frankreich und Großbritannien keineswegs die Absicht haben, die Anhäufung von Kernwaffen einzustellen. Ganz im Gegenteil. Gerade nach der Unterzeichnung des Vertrags legen die NATO-Staaten verstärkte Betriebsamkeit im Bereich der bi- und multilateralen militärischen Integration an den Tag.

Positive Worte über unsere Umgestaltung wechseln sich im Munde ranghoher Politiker erneut mit dem Gerede von der „Expansion des Kommunismus“ und mit Warnungen ab, man dürfe nicht vergessen, „mit wem man es zu tun habe“, und da nun die gegenwärtige sowjetische Führung ihr System nicht zu ändern denke, sei auch deren „Diplomatie“ „suspekt“. Erneut wird lauthals von der Sinnlosigkeit jedweder Verhandlungen mit der UdSSR geredet, weil sie „überhaupt kein Vertrauen verdienen“. Die reaktionären, extrem antisowjetischen Kräfte konsolidieren sich. „Analytiker“ und Kremfischer stellen erschreckende Empfehlungen für die Regierungen zusammen, vernebeln die Hirne der „katastrophalen“ Folgen für den Westen, wenn der Abrüstungsprozeß fortgesetzt werde.

Die Versuche, den ideologischen Kampf zu Fragen der Umgestaltung und Abrüstung auf unser Territorium, in unser Umfeld zu verlagern, nehmen zu. „Rundfunkstimmen“ verbreiten provokatorische Lügenmärchen — über die Zuspitzung des Kampfes in der sowjetischen Gesellschaft und der sowjetischen Führung sowie darüber, daß bereits eine „Opposition“ zur Umgestaltung und zum außenpolitischen Kurs der KPdSU entstanden ist und wächst. Man will Unsicherheit, Mißtrauen in die Möglichkeit sáden, die von der Partei gesteckten Ziele zu erreichen. Damit beschleunigen sich die Zentren antisowjetischer Provokationen nicht nur in Bezug auf die Sowjetunion — das sehen wir genau. Sie erarbeiten eilig neue Methoden subversiver Arbeit gegen andere sozialistische Länder, wo sich ebenfalls dynamische Prozesse zur weiteren Vervollkommen des Sozialismus vollziehen. Für jedes von ihnen suchen sie spezielle Methoden, um sozusagen unter Berücksichtigung der nationalen Spezifik zu handeln.

Wir wissen, warum sie unruhig geworden sind. Nicht nur, weil die Abrüstung die Profite des Militär-Industrie-Komplexes und die Einkommen derjenigen bedroht, die sich an ihm glücklich tun, sondern auch, weil sie sich vor dem Wiederaufleben der Anziehungskraft der sozialistischen Ideen und dem wachsenden Ansehen des Sozialismus als Gesellschaft der Werktätigen fürchten. Es erschreckt sie, daß erneut die Sympathien gegenüber unserem Land wachsen und sich eine neue „Öffnung“ der Sowjetunion vollzieht.

Dies alles untergräbt das „Feindbild“, also auch die ideologischen Grundlagen der antisowjetischen Propaganda.

(Schluß S.4)

